Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissert in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 267. | Castrop, Dienstag, den 17. November 1914. | 40. Jahrg.

Kapitän v. Müller und die Engländer.

Zur Komödie der britischen Bewunderung des Kapitäns v. Müller schreibt Graf Revantlow in der Deutschen Tageszeitung:

Die englischen Blätter sind voll von überschwenglichen „Anerkennungen" für Fregattenkapitän **von Müller**, den Kommandanten der vernichteten „Emden". Man preist ihn als „Gentleman", als „Sportsmann", als den einzigen deutschen Offizier, **der ritterlich Krieg führe.** Man hofft, er werde gesund nach London gebracht werden, und ist sicher, daß ihm ein „glänzender Empfang" zuteil werden wird.

Wir lehnen alle diese Anerkennungen und Lobeserhebungen mit dem Gefühle **intensiven Widerwillens** ab und würden es für bedauerlich halten, wenn sie auf die öffentliche Meinung in Deutschland einen „wohltuenden" Eindruck machten und für bare Münze gehalten würden. Kapitän von Müller hat mit seinem Schiffe den Kreuzerkrieg geführt, wie er zu führen ist, und wie auch seine Kameraden auf den Ozeanen ihn führen. Es liegt nicht der mindeste, auch nur ausdenkbare Grund dafür vor, die Mannschaften beschlagnahmter Dampfer **schlecht** zu behandeln, **jedenfalls nicht für uns Deutsche.** Bei den **Engländern mag es eine andere Sache sein,** jedenfalls nach der empörenden Roheit und raffinierter Brutalität, mit der viele Tausende harmloser Deutscher auf englischem Boden behandelt worden sind und fortgesetzt behandelt werden, nach der Art ferner, wie in den ersten Kriegswochen die gefangenen deutschen Mannschaften des Minendampfers „Amphion" unten in den Vorderraum des Schiffes gesteckt wurden, um als erste getötet zu werden, wenn der „Amphion" auf eine deutsche Mine liefe, was auch geschah. In Deutschland hält man es auch nicht für eine Ausnahme und für einen Beweis besonders edler Menschlichkeit, wenn man nicht, wie die englischen Besatzungen es am 28. Augtaten, wehrlos schwimmende Deutsche, interessiert zusehend, hier und da mit Revolvern nach ihnen schießend, ertrinken läßt. Oder denken wir an den neulich hier mitgeteilten Fall, als ein englischer Kreuzer das deutsche **Lazarettschiff „Ophelia"**, welches die Ueberlebenden der vier vernichteten deutschen Torpedoboote suchen und fischen sollte, beschlagnahmte, nach einem englischen Hafen führte, wo, nebenbei gesagt, die Besatzung der „Ophelia" **ungeachtet ihrer Roten Kreuzbinden, auf das pöbelhafteste insultiert** wurde. Wir denken auch an die neulich mitgeteilte Heldentat eines nachher gefangen genommenen englischen Fliegers, der einen deutschen Gefangenen vollständig nackt auf seinem Flugapparat mit sich geführt hatte, um ihn durch dauernde Qualen der Kälte zum Verrat zu zwingen.

Die Reihe der Niederträchtigkeiten und raffinierten Roheiten könnte noch sehr lang fortgesetzt werden, wir glauben aber, daß diese Beispiele und Erinnerungen genügen, um angesichts der britischen „Anerkennung" des Fregattenkapitäns von Müller die Frage aufzuwerfen: **was bezweckt dieses Manöver edlen Großmutes?** Die Antwort ist einfach genug: es bezweckt, den **Schein** des englischen Gentleman zu zeigen und aufzufrischen, nachdem der Glaube an einen Wirklichkeitskern dieser „fable convnue" nach drei Kriegsmonaten völlig in die Brüche gegangen ist. Es bezweckt weiter, den in Massen fabrizierten schmutzigen und niederträchtigen Verdächtigungen der Deutschen und ihrer Kriegführung dadurch den Hintergrund eines Scheines der Wahrheit zu geben, daß man mit Hinweis auf die „Emden" sagt: wo wirklich ein Deutscher einmal anständig und ritterlich Krieg führt, nicht aber in so abscheulicher Weise, wie die Deutschen in Europa es bis jetzt getan haben, da sind wir vornehmen und großdenkenden Briten die ersten, die das anerkennen! Diese Art der „Anerkennung" bildet also in sich eine neue Verleumdung und Beleidigung gegen die deutsche Kriegsführung in Europa, nichts weiter! Deshalb vor allem wäre es tief bedauerlich, außerdem töricht, wenn sich auch nur ein einziger Deutscher durch die englischen Loblieder auf Kapitän von Müller „wohltuend berührt" fühlte und vollends etwa in seinem weichen, der ausländischen Anerkennung so bedürftigen Herzen eine leise „humane" Regung fühlte, zur Belohnung sein Urteil über unsere britischen Feinde zu ändern.

Im übrigen können wir uns wohl denken, daß es den Engländern große Genugtuung bereiten würde, den Kommandanten der „Emden" und seine Leute im Triumphe nach London zu bringen. Die britische Eitelkeit und das britische Pharisäertum würde sich damit aufs höchste schmeicheln: „seht her, diesen ausgezeichneten Mann haben wir schließlich doch bekommen, weil wir eben die Briten sind, welche alles können. Für schweres Geld hat er uns Schaden getan, und doch behandeln wir ihn so anständig, loben und preisen ihn und bringen ihn ein im Triumph, wie früher besiegte Negerfürsten und seltene exotische Tiere. Gibt es ein edleres Volk als die Briten?" —

Wir stehen, wie gesagt, diesem Theater angeekelt, mit Widerwillen gegenüber, denn wir glauben die britische Seele genügend zu kennen. Zu bedauern ist nur, daß ein verdienstvoller deutscher Seeoffizier mit seinen Leuten den Engländern als Objekt dienen muß, damit sie ihre unreinliche Pharisäerkomödie auf der Bühne der Oeffentlichkeit effektvoll spielen können.

Serbisches Hilfegesuch an Rumänien.

Bukarest, 16. November. Prinz Georg von Serbien hat an Rumänien ein dringendes Hilfegesuch gerichtet. Nach der Ansicht des Prinzen könne Serbien mit rumänischer Hilfe den Sieg über Oesterreich davontragen.

Glänzende Erfolge der Oesterreicher

Wien, 16. November. Amtlich wird verlautbar vom 16. November: Feldzeugmeister von Potiorek, Oberkommandierender unserer Balkantruppen, hat heute an seine Truppen folgenden Aufruf erlassen: Nach neun Tagen heftigen Kampfes gegen einen hartnäckigen, an Zahl überlegenen, in fast unbezwingbaren Befestigungen sich verteitigenden Gegner, nach neuntägigem Marsche durch unwegsame Gebirge und grundlose Sümpfe bei Regen, Schnee und Kälte haben die tapferen Truppen der 5. und 6. Armee die Kolubara erreicht und den Feind zur Flucht gezwungen. Ueber 8000 Gefangene wurden in diesen Kämpfen gemacht, 42 Geschütze, 31 Maschinengewehre und reiches Kriegsmaterial wurden erobert. Das Vaterland wird dieser Leistung seine Dankbarkeit und Bewunderung nicht versagen. Meine Pflicht ist es, die hervorragende Haltung aller Truppen voll anzuerkennen und allen Offizieren der 5. und 6. Armee im Namen des Allerhöchsten Dienstes den wärmsten Dank zu sagen. Trotz des unter schweren Opfern und gewaltigen Leistungen erzielten Erfolges dürfen wir noch nicht ruhen. Doch der hervorragende Geist der mir unterstellten Truppen bürgt dafür, daß wir die uns gestellten Aufgaben siegreich zu Ende führen werden zur Zufriedenheit unseres allerhöchsten Kriegsherrn, zum Ruhme des Heeres und zum Wohle des Vaterlandes.

Potiorek, m. p. Feldzeugmeister.

Die Auflösung des belgischen Heeres.

Roosendaal, 16. November. In den letzten acht Tagen büßte die belgische Armee 18000 Mann ein. Die Verluste an Offizieren beliefen sich auf 600. An 2000 Mann flüchteten in Bürgerkleidung nach Holland und wurden teilweise von der Grenzstadt Sluis nach Vlissingen geschafft.

Ehre und Liebe.

Roman von Käthe Lubowski. 21

Da fuhr Emmi ohne ihn von dannen. Schließlich würde sie ihn ja doch an einem der alten, stets von ihnen besuchten Punkte treffen. Er konnte es heute freilich lange ohne sie aushalten. Das Paket Butterbrote, das sie leichtsinnig genug gewesen war, ihm anzuvertrauen und die geschenkte Mark sorgten schon ein Weilchen für seine Bedürfnisse.

Die Fahrt war wunderschön. Wie ein lichtgrünes, vom Wind hin und her geschütteltes Riesentuch wogte die Flut auf und nieder. Die Sonne entzündete in den kleinen und großen Falten ein neckisches Sprühen. Dort am Saum — aufgerührt von der gewaltigen Schraube — hüpfte und sprang das Tuch in breiten Ueberschlägen an die Landungsbrücke. Ein silberner Streifen — tausend zierlichen Fransen gleich — säumte den Wasserrand und das klare, wundervolle Grün tönte sich zum lichten Grau ab.

Als Emmi Brandhuber wieder auf festem Boden stand, lenkte sie ihre Schritte nach dem Schloßberg. Zu der Wißmaierausficht hatten sie zuerst gehen wollen.

Nun stand sie da oben und schickte den Blick in die Ferne. Das schneegekrönte Haupt der Zugspitze glänzte im Sonnenlicht und rechts und links hielten dunkle Wälder stumm und feierlich bei dem Königsriesen Ehrenwacht. Die Eiszacken der Partnachklamm sprühten in vielfarbigem Feuer. Zuweilen zuckten schillernde Schlangen aus dem stillen, ewigen Schnee hervor. Es war ein großer, überwältigender Anblick, der mächtig auf Emmi Brandhuber wirkte, weil sie ihn einsam genoß. Die andern Schiffsgäste tranken zuerst sicherlich irgendwo ihren Kaffee oder ihr Maßl Bier, ehe sie sich hier herauf bemühten.

Sie mochten wohl nahezu eine Stunde da oben gestanden haben. Ein leichtes Frösteln flog durch ihren Körper und gemahnte sie an den Abstieg. Sie wollte sich noch ein wenig warm laufen, ehe sie sich ihren Kaffee leistete, denn auf den Franzi zu warten, gab sie jetzt seufzend auf.

Sie ging durch die Anlagen und Rundgänge der alten Tannen hindurch. In dem trockenen Unterholz wisperten tausend feine Stimmchen.

Ihr war heute so weich, so mädchenhaft zu Mut. Wie das wohl kommen mochte? Der Franzi wurde sechzehn Jahr. Ja — ja — er entwuchs allmählich ihrer Sorge. Das rüttelte an ihr. Alles, was weich und liebebedürftig in ihr war, wurzelte in dem Jungen. Du lieber Gott — das war am Ende doch auch nur erklärlich. Für ihn hatte sie früher Tag und Nacht gearbeitet, gesorgt und gehungert. Und durch diese ernsten Sorgen war sie, trotz des geringen Altersunterschiedes, so viel reifer und älter wie er geworden. Nun er sie nicht mehr so nötig, wie einst, hatte, wußte sie plötzlich nicht „wohin" mit dem tiefen, weichen Frauengefühl.

Dicht neben ihr lag eine dunkle, versteckte Laube, die gutwillig keinen Sonnenstrahl hindurch ließ. Sie hatte so oft mit dem Franzi auf der wurmstichigen Bank, die in der feuchten Stickluft allmählich vermodern würde, gesessen. Heute würde sie ganz allein sein.

Als sie die dichten Zweige auseinanderbog, um hineinzuschlüpfen, ließ sie das stachliche Grün in jähem Schreck sogleich wieder fahren.

Dort auf der engen Bank saßen bereits zwei Menschen.

Ein schlanker, flachsköpfiger Junge und ein zartes, großäugiges Dingelchen, das mit seinem verwaschenen, dürftigen Wollenkleid noch mitten im Paradies der Kindlichkeit saß.

Die beiden küßten sich.

Der Franzi war's und die Schnatterer Gret' von nebenan, das fixe, fröhliche Vögelchen, das sie so gern hatte.

„Na wart', Du Bub', Du strohköpfiger."

Leise ging sie um die Laube herum, um zu lauschen, was sie sich wohl sagen mochten. Sie stand so dicht hinter ihnen, daß sie jedes ihrer Worte verstehen konnte.

„Wann i den Aufschlag im Wochenlohn krieg', heiraten wir, Gret," sagt der Franzi mit einem fremden, heißen Ton in der Stimme.

„Ach geh', das erlaubt doch Deine Schwester noch lang net."

Er lachte und warf sich stolz in die Brust.

„Hat nix zu erlauben, Gret'. Ich bin der Herr im Haus. I mach G'walt, wann's sich sperrt."

„A na, — sie ist sehr gut und sehr brav, Dein Schwester, sagt mein Muttel, Franzi, und i halt viel von ihr."

„Mehr als von mir, Du sakrischer Blondkopf?"

„Ä na, Du Wilder!"

Und wieder küssen sie sich, wie sich junge, scheue Vögel zum ersten Mal schnäbeln. Emmi Brandhubers klarer, gesunder Blick hat das auch sofort herausgefunden. Sie dankt, trotz der unbequemen, gebückten Stellung hinter der dunklen Tannenwand ihrem Herrgott tausendmal dafür, daß der Franzi mit dem wilden Jungengefühl an die Schnatterer Gret' gekommen ist. Am liebsten möchte sie sich heimlich fortschleichen. So rührt sie das da drinnen. Aber ihre Autorität und das allmählich anerzogene Muttergefühl geben das nicht zu. „I bin der Herr im Haus," hat der Lausbub' vorhin gesagt. Daran zerbricht ihre weiche, zum Vergeben geneigte Stimmung. So was, das muß sie ihm benehmen. Gleich auf frischer Tat und recht gründlich dazu, damit er sich's ordentlich hinter die Ohren schreibt. Ein paar Jahre lang muß er noch Halt und Schutz an ihr finden. Dann kann er vielleicht ans Nestlibauen denken, wenn er für die Soldaten zu schmalbrüstig sein sollte. Sonst hatte es noch lange Beine. Er ist gutes Material, aber die Ecken müssen noch runter. Und dafür war sie verantwortlich.

So ging sie denn langsam wieder zum Eingang hin, legte den Gugelhupfen in das grüne Gras und seufzte ein wenig. Darnach bog sie mit der alten Energie die Zweige auseinander. Mit einem Satz stand sie vor den beiden Sündern. Das Sehnsüchtige war jetzt ganz erloschen — nur das, was sich allein, ohne ihr Zutun, in der sorgenden Liebe um den Bruder groß gewachsen hatte, stand in hellen Flammen.

Sie hob die Hand und ließ sie auf Franzis Wange herniedersausen. Es war ein Schlag von der alten, kraftvollen Sorte. So ein richtiger derber, von oben herunter gehauen, den er noch am nächsten Tag spüren würde.

Er ließ die Schnatterer Gret' entsetzt aus den Armen fahren und rieb sich die brennende Wange. Es fiel ihm nicht ein, gegen die Uebermacht der Schwester, wenn sie zugegen war, aufzubegehren.

Dazu hatte er zu oft bei solchen schwachen Versuchen den Kürzeren gezogen. Aber geschämt hat er sich vor seiner Herzallerliebsten gewaltig.

Purpurrot und verängstigt sieht die Schnatterer Gret' mit ihren hellen Kinderaugen in Emmi Brandhubers Gesicht.

Franzi hatte Todesangst, daß sie auch eins abbekommen könnte. Aber Emmi dachte gar nicht daran. Sie tat etwas, das partout nicht in Franzis Kopf hinein wollte. Sie küßte die Gret' zweimal auf den zitternden roten Mund und sagte leise und zärtlich: „Merk' fein auf, was ich Dir sag', Schnatterer Gret', Du bist mir die Allerliebste als Schwägerin, aber noch net, man Kleines, noch lange net. Ihr seid allweil noch viel zu grün zu so was."

Als sie bald darauf alle Drei, die dickbauchige Kaffeekanne und den trotz aller Gefahren unzerbrochenen Gugelhupfen vor sich, auf der überbauten Holzveranda des Hotels Schloß Berg saßen, fielen Emmi Brandhubers scharfe Augen auf eine Männergestalt, die abseits an einem kleinen Tische Platz genommen hatte. Das glänzende Stück Gugelhupfen mit dem schneeweißen Zuckerguß zitterte ein klein wenig in ihrer Hand und aus der übervollen Tasse schwippten ein paar Tropfen auf die bunte Tischdecke. Flecken hinterließen sie aber nicht. Emmi hatte dem dunklen Getränk bereits durch einen reichlichen Zusatz von heißem Wasser die Fähigkeit, schädlich zu wirken, genommen.

Der einsame Mann, dessen sonst so wohl frisiertes Haupt heute einen arg vernachlässigten Eindruck machte, war Frau Annette Hüffingers Einziger aus der Maximilianstraße. 220.17

Sie gingen durch die Anlagen und Rundgänge der alten Tannen hindurch. In dem trockenen Unterholz wisperten tausend feine Stimmchen.

Wie die „Karlsruhe" „arbeitet".

Eine anschauliche Erzählung von der Art und Weise, in der die „Karlsruhe" ihre Pflicht tut, hat der Kapitän eines der von dem deutschen Kreuzer versenkten Schiffe einem Berichterstatter gegeben, der sie aus Las Palmas mitteilt. Dem Kapitän wurde nachts um 2 Uhr gemeldet, daß die Lichter eines Schiffes ganz in der Nähe zu sehen seien. Er stürzte auf Deck und bemerkte, daß der Dampfer, der sich später als die „Krefeld" herausstellte, seinem Schiffe dicht folgte und ihn nicht aus den Augen ließ. Bei Anbruch des Tages sah man am Horizont schweren Rauch, und kurz danach war die „Karlsruhe" da. Der englische Dampfer fuhr langsamer und glaubte, daß das Kriegsschiff nichts anderes sein könne, als ein englisches. Aber der Kreuzer hißte die deutsche Fahne. Der Kapitän ließ nun drahtlos das S O S-Signal geben, das dringende Gefahr anzeigte, aber sogleich kam von dem Kreuzer das Signal, er solle das unterlassen, sonst werde er in den Grund gebohrt werden. Nun versuchte der Kapitän auszureißen, indem er alle Kräfte seiner Maschine anspannte. Die „Karlsruhe" aber feuerte einen blinden Schuß und hißte weitere Signale. Während diese Signale auf dem englischen Dampfer entziffert wurden, fuhr er immer weiter, und nun ließ der Kreuzer dem Schreckschuß einen ernsteren Schuß folgen, der ein Stück der Kommandobrücke wegfegte. Da bekam der Kapitän ein Einsehen und befahl zu stoppen; zugleich signalisierte er: „Meine Maschinen außer Tätigkeit". Der Kreuzer signalisierte: „Ich werde ein Boot senden." Gleich darauf erschien es, und der Leutnant, der es führte, prüfte die Schiffspapiere. Als der Kapitän ihm allerlei über sein Ziel und seine Ladung erzählen wollte, sagte er kurz: „Sie wollen Fleisch für die britischen Truppen laden, wir wissen alles über Sie ganz genau." Dann betrat er die Kabine des Kapitäns, und als er eine englische Zeitung mit einer Karikatur auf den Kaiser an der Wand hängen sah, sagte er: „Schlechte Zeitungen in Ihrem Zimmer." Danach befahl er, die englische Flagge herunterzuholen, und gab dem Kapitän 20 Minuten Zeit, damit er und die Mannschaft sich das Nötigste vorbereiten könnten; dann mußten sie das Schiff in ihren eigenen Booten verlassen. Nach 20 Minuten wurden Kapitän und Mannschaft an Bord der „Krefeld" gebracht und hausten hier sieben Wochen. Die Gefangenen wurden gut behandelt; nur die Nahrung ließ manchmal zu wünschen übrig. Als Vorsichtsmaßregel gegen jeden Versuch der Gefangenen, von denen 130 Engländer und 287 Chinesen auf der „Krefeld" waren, sich des Schiffes zu bemächtigen, waren Dynamitladungen auf dem Schiff angebracht, alle durch einen Draht verbunden, so daß das Schiff in die Luft gesprengt werden konnte, wenn es notwendig wäre. Eines Morgens früh, als die „Krefeld" schneller fuhr wie gewöhnlich, tauchte das Gerücht auf, das Schiff würde verfolgt, und man munkelte, daß die „Karlsruhe" in einen Kampf verwickelt wäre, da man Kanonendonner gehört hätte. Dieses Gerücht, das von den jüngeren Seeleuten augenscheinlich als Scherz ausgesprenat worden war, kam zu Ohren des Kapitäns des Kreuzers, der daraufhin ein drahtloses Telegramm an die „Krefeld" sandte, daß die Urheber des Gerüchtes erschossen werden würden wenn es noch einmal auftauchte. Der Kapitän der „Krefeld" mußte an Bord der „Karlsruhe" kommen und sich rechtfertigen. Da seine Auskunft zufriedenstellend war, dampfte die „Karlsruhe" in die Nähe, und die Kapelle veranstaltete ein Konzert, um den Gefangenen eine Freude zu machen. Die „Karlsruhe" war damals von folgenden Schiffen begleitet: „Patagonia", „Rio Negro", „Asuncion", „Indrant", die mit einer Ladung von 7000 Tonnen Kohle genommen wurde, und „Farn", ebenfalls mit Kohle. Diese Schiffe wurden in einer Entfernung von etwa 50 Kilometern getrennt zu beiden Seiten des Kriegsschiffes gehalten, und durch die erfuhr die „Karlsruhe" von jedem Schiff, das in Sicht kam. Die deutschen Schiffe waren mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet, die Botschaften nur auf eine bestimmte Strecke übermitteln, und so waren die Schiffe in beständiger Verbindung miteinander, ohne daß sonst jemand auf der Welt es wissen oder die Telegramme auffangen konnte.

Der jüngste Unteroffizier.

Jeden Tag werden neue Fälle bekannt, in denen deutsche Soldaten durch mutige Leistungen sich außergewöhnliche Beförderungen und Ehrungen verdient haben. Kaum übertroffen, ja einzig dastehend dürfte aber wohl die Laufbahn des knapp 14einhalbjährigen Armin Krause, eines Metzer Kindes, sein, der als Pfadfinder seit dem ersten Tage des Krieges im Heere wertvolle Dienste leistete und heute als Unteroffizier im badischen Grenadier-Regiment Nr. 109 steht. Der Genannte ist der Sohn des Oberbahnassistenten Krause in Metz-Sablan. Vom zweiten Mobilmachungstage an tat er Dienst bei der Festungs-Fernsprechkompagnie Nr. 3, dann als Radfahrer auf dem Fort Häseler. Die Feuertaufe erhielt er bei der Erstürmung des Dorfes Mousson durch das X. Landwehr-Infanterie-Regiment. Dann schloß er sich dem 1. badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 an und machte alle Strapazen und Kämpfe nördlich von Verdun mit solcher Unerschrockenheit und Ausdauer mit, daß er mehrere Male für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen wurde. In Anbetracht seiner Jugend wurde es ihm noch nicht verliehen, dagegen wurde der jugendliche Held auf Wunsch des Divisionskommandeurs zum Unteroffizier befördert und dem Großherzog von Baden davon Mitteilung gemacht. Auf Befehl des badischen Landesherrn mußte „Unteroffizier Krause" vor wenigen Tagen aus dem Gefechtsfeld sich nach Karlsruhe begeben und im großherzoglichen Schlosse sich melden. Hier erhielt er eine feldgraue Uniform, wurde dann dem Großherzog in Gegenwart der Kinder des Thronfolgers vorgestellt. Auch durfte er an der Hoftafel teilnehmen und saß zur Rechten der Großherzogin Luise. Nach Aufhebung der Tafel mußte er der großherzoglichen Familie seine Kriegserlebnisse erzählen. Dann wurde er mit wollenen Unterkleidern und Proviant reich beschenkt und kehrte dann zu seiner Truppe zurück.

Aus den Provinzen.

* **Gladbeck,** 15. Nov. Die Ehefrau eines im Felde stehenden Bergmanns war in der letzten Zeit schwermütig geworden, da sie glaubte, ihr Mann, von dem sie längere Zeit nichts gehört hatte, sei gefallen. Jetzt erhängte sich die Unglückliche, die drei kleine Kinder hinterläßt.

* **Münster** i. W., 16. Nov. Ein mit Rücksicht auf die Kriegszeit erstaunliches Ergebnis hat der Abschluß der ordentlichen Immatrikulation an unserer Universität gehabt. Trotzdem, wie bei Uebergabe des Rektors berichtet wurde, eine große Zahl der Studierenden freiwillig zu den Fahnen geeilt war, hat die Besuchszahl sich nicht verringert, sondern ist im Gegenteil gegen frühere Semester gestiegen.

* **Hamm,** 16. Nov. Im hiesigen Lazarett kommt täglich eine große Anzahl Briefsendungen an für Soldaten, die sich in einem anderen Hamm (z. B. bei Hamburg, Düsseldorf, Trier usw.) oder Hamm in Frankreich befinden. Die Angehörigen der Soldaten werden darauf hingewiesen, daß sie Hamm näher bezeichnen müssen, sonst gehen ihre Briefschaften sämtlich nach dem größten Orte Hamm in Westfalen und erreichen die Empfänger nicht oder nur sehr verspätet.

* **Kempen** (Rhein), 16. Nov. Das wirtschaftliche Leben im Kreise hat sich bedeutend gehoben. In einigen Webereien ist der Betrieb voll im Gange und man richtet bereits in Seidenwebereien Nachtschichten ein. Die Arbeitslosigkeit hat in allen Gemeinden nachgelassen. Die Bestellung der Felder ist bei der günstigen Witterung normal verlaufen. Doch klagen die Handwerker über ungenügende Beschäftigung.

* **Süchteln,** 16. Nov. Die Stadtverwaltung hatte versucht, den Kartoffelbedarf für die Gemeindeeingesessenen für den Preis von 3 Mk. pro 100 Pfund zu decken. Das ist nicht gelungen, da die Landwirte von anderer Seite höhere Preise erzielten. Jetzt hat der Bürgermeister von Hagen den Höchstpreis auf 3 Mk. festgesetzt. Zu diesem Preis müssen Industriekartoffeln an den Verbraucher abgegeben werden. Es ist bekannt, daß am Dornbusch auf einzelnen Gehöften noch 200 bis 300 Zentner Kartoffeln lagern. Bei der Stadt hatten sich die Bürger zur Abnahme von 1078 Zentnern verpflichtet. Es besteht jetzt die Aussicht, daß das Amt in der Lage ist, die Bestellungen zu decken.

Vermischtes.

— **Zürich,** 15. Nov. Die Schweizer Presse erörtert gegenwärtig sehr eifrig den in der „Züricher Post" gemachten Vorschlag, daß der Bundesrat den Papst und den Präsidenten Wilson durch Sondergesandte um eine Friedensvermittelung ersuchen möchten. Man rechnet damit daß die neutrale Bundesstadt Bern der Ort der nächsten Friedenskonferenz sein wird. Obwohl der Gedanke einer Friedensvermittlung in der Schweiz lebhaft begrüßt wird, glaubt man nicht daß er im gegenwärtigen Augenblick Aussicht auf Erfolg hat.

— **London,** 15. Nov. In Melbourne war ein Empfang des Kapitäns der „Emden", von Müller, mit besonderen Ehrenbezeugungen geplant worden. Dagegen wurde aber von vielen Seiten protestiert, so daß der Plan aufgegeben wurde.

— **Konstantinopel,** 15. Nov. Wie gemeldet wird, sind die von Deutschland freigelassenen muselmanischen Kriegsgefangenen in Adrianopel eingetroffen, wo sie einige Tage verweilen werden.

— **Konstantinopel,** 15. Nov. Nachdem Rußland mit seinem Verlangen nach einer Durchfahrt seiner Truppen durch Bulgarien abgefallen ist, fragte es jetzt in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls seinen Kriegsschiffen in den Schwarze Meer-Häfen von Burgas und Warna Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch dieses russische Verlangen hat Bulgarien abgelehnt.

— **Konstantinopel,** 15. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Lasistan die Stellungen von Liman-Sisi in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste und unsere Truppen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungen landen; diese wurden aber zerstreut. Eine andere Truppenabteilung von uns besetzte Durheuy und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Han Medressi befanden. Wir nahmen dem Feinde eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos den Posten von Kokmuch und Ab Islak nahe der Grenze.

— **Kristiania,** 15. Nov. Ein Telegramm aus Paris meldet: Die französische Regierung fordert vom Parlament 911 Millionen Franken Kriegskredite. Davon sollen 800 Millionen zur Deckung von Kriegsausgaben im November Verwendung finden, 7 Millionen sollen den Arbeitslosen zugute kommen.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 17. November.

Weihnachtspaketwoche.

23. bis 30. November.

Zur Entgegennahme der Weihnachtspakete werden für einzelne Armeekorps Paketdepots in der Zeit vom 23. bis 30. November geöffnet. (Für das 7. Armeekorps und 7. Reserve-Armeekorps ist z. B. Düsseldorf Paketdepot, für das 8. Korps Koblenz.) Es wird darauf hingewiesen, daß es sich nur um die Sendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen handelt. Die Aufgabe von Paketen für die im Inlande stehenden Truppen (Besatzungs- und Ersatz-Truppen) ist bei den Paketdepots nicht gestattet. Für diese Truppen nehmen alle Postanstalten Pakete nach den üblichen Postvorschriften an. Weihnachtspakete können als solche dadurch kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Zettel beklebt, oder mit einem roten Farbstrich versehen werden.

Die Feldpakete können aufgeliefert werden:
1. unmittelbar bei den Paketdepots; in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben;
2. bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 25 Pfg. für jedes Paket erhoben.

Die Versendungsbedingungen sind u. a. folgende:

1. Die Pakete dürfen höchstens 5 Klg. wiegen; Wert- und Einschreib-Pakete sind unzulässig. 2. Leicht verderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigepackt werden; ebensowenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeug mit Benzinfüllung). 3. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein. 4. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden! 5. Auch ist deutliche und peinlich genaue Adressierung (keine Abkürzungen) nötig. Z. B.: Wehrmann August Schulze, 3. Landwehr-Eskadron, Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1, Landwehrkorps, Paketdepot Breslau.

* **Ausnahmetarif für Futtergerste.** Die Eisenbahnverwaltung hat mit Giltigkeit vom 4. November 1914 auf Widerruf, längstens für die Dauer des Krieges, einen Ausnahmetarif für Gerste zu Futterzwecken bestimmt. Abzüge des Ausnahmetarifs (Preis 5 Pfg.) sind durch die Güterabfertigungen zu beziehen.

* **Weihnachtspakete an Kriegsgefangene.** Durch Vermittelung der Postbehörden können den Kriegsgefangenen mit dem Umweg über neutrale Länder 5 Kg.-Pakete übersandt werden. Es wird auf diese Gelegenheit im Hinblick auf Weihnachten aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilen die Postbehörden.

* **Von der Post.** Von jetzt ab gilt für Postanweisungen nach dem **Niederland** Einzahlungspost 100 Gulden gleich 192 Mk., nach den **Frankenländern** (ohne Rumänien) Einzahlungspost 100 Frks. gleich 90 Mk.

* **Vom Schöffengericht.** In der am 13. November 1914 stattgefundenen öffentlichen Sitzung zur Bestimmung der Reihenfolge, in welcher die gewählten Hauptschöffen an den Sitzungen des Schöffengerichts Castrop im Jahre 1915 teilzunehmen haben, ergab sich nachstehende Reihenfolge:

Ein Waldgefecht in den Argonnen.

Als wir Ende September durch den in herbstlicher Schönheit grün und golden leuchtenden Argonnenwald nach Westen zogen, dachte wohl keiner von uns daran, welch langwierige und ungewohnte Kämpfe uns hier bevorstehen würden. Zur Ablösung der Truppen eines anderen Armeekorps bestimmt, langten wir am Spätnachmittag des 26. September in der Nähe des Dorfes an.

Die Beschaffenheit des Waldes vor unserer Front erklärte die Schwierigkeiten des Angriffes und der Aufklärung ohne weiteres. Durchweg zeigt der Wald sehr dichtes Unterholz sowie Fallholz und Laub, was ein Anschleichen erschwert, selbst ein Durchdrücken mit losen Schützenketten fast unmöglich macht. Nur wenige größere Straßen durchziehen ja überhaupt das Gebiet der Argonnen, in unserem Abschnitt fehlen solche ganz.

Unser Regiment beschränkte sich vorerst darauf, die von den früheren Truppenteilen auf 200—300 Meter vom Waldrand angelegten Schützengräben zu besetzen und zu erweitern. Bei der Aufklärung zeigte es sich, daß sämtliche Waldwege durch Verhaue, Schützengräben, Barrikaden und Postierungen gesperrt waren. Ein Einblick von der Flanke, der durch das mit Dorngestrüpp massenhaft durchwachsene Unterholz außerordentlich erschwert wurde, brachte uns Kunde, das feindliche Infanterie in mehreren äußerst geschickt angelegten Verschanzungen hintereinander im Wald lag, ohne Zweifel schon seit längerer Zeit.

Das alsbald gegen die feindliche Stellung eingeleitete Artilleriefeuer war anscheinend auch ohne größeren Erfolg, zudem standen uns in unserem Abschnitte größtenteils nur leichtere und Flachbahngeschütze zur Verfügung.

So ungefähr war die Lage, als wir am frühen Morgen des 28. September gegen den Feind vorrückten, diesmal mit der ernstlichen Absicht, den Gegner aus seinem Rande zu werfen, koste es was es wolle. Ein dumpfer, nebliger Morgen, in dem die Gestalten unserer braven Grauröcke rasch ins Ungewisse verschwanden. Ungewiß war auch die ganze Lage, denn was wirklich da drüben in dem düster drohenden Hochwald steckte, wußte keiner genau. Allmählich zogen die Nebelschwaden weg, wir sahen, daß wir uns in einem weit ausgedehnten Baumgut befanden. Ein Zug, eine Kompagnie gehen entwickelt vor und bekommen sofort heftiges Feuer aus Front und Flanke. Unser lieber Kamerad B., eben erst Offizier geworden, fällt durch Kopfschuß, auch rechts häufen sich die Verluste beträchtlich. Neben uns fährt mit großem Schneid ein Zug Feldartillerie auf und feuert gegen den Rand, Erfolg ungewiß.

Nach und nach gelingt es, den Rest des Bataillons bis zu einem Waldeingang vorzubringen, wo wir mit anderen Teilen des Nebenbataillons sowie einer Abteilung Pioniere in einem kleinen Hohlweg etwas Schutz fanden. Unser Regimentsadjutant, der einen Befehl überbracht hatte und allein hinter uns gekommen war, geriet in diesem Augenblick bös in die Klemme. Plötzlich auf freiem Felde vom Feuer überrascht, konnte er nur noch schleunigst in Deckung gehen. Er wurde von drei Franzosen vom Waldrand her, von einem Baume herunter beschossen. Nun entspann sich unter unseren Augen, ohne daß wir helfen konnten, ein aufregendes kleines Feuergefecht. Nach einigen Schüssen gelang es unserem lieben H., einen der Rothosen herunterzuholen, der Rest stellte das Feuer ein und glücklich landete er wieder bei uns.

Auch in der Schlucht hatte sich mittlerweile die Lage recht unangenehm weiter entwickelt. Als wir die Nase etwas weiter in den Wald hineinstecken wollten, schlugen uns sofort wütende „rafales" entgegen. Vor allem von links erhielten wir ein beängstigendes Flankenfeuer, und wie es immer geht, häuften sich die ungünstigen Meldungen. Der Gegner sollte links von uns vorgehen, die Höhen seien von Patrouillen besetzt, auf den Wegen vor uns gewaltige Verhaue. Die Mehrzahl dieser Meldungen stellte sich tatsächlich später als wahr heraus. Vor allem zeigte es sich, daß unmittelbar links von uns eine sehr starke Barrikade mit Infanteriebesetzung sein mußte.

Die Lage wurde für uns Dichtzusammengedrängte allmählich sehr ungemütlich. Die Kugeln klatschten und pfiffen über unseren Köpfen, Aeste und Blätter regneten nieder, vor uns raste unser eigenes Maschinengewehrfeuer, ein Zeichen, daß es auch dort nicht geheuer war.

Nunmehr faßte unser Regimentskommandeur, selbst in vorderster Linie, den Entschluß, die tief im Walde versteckt liegende Barrikade im Sturm zu nehmen. Der Plan gelang über alles Erwarten. Die Franzosen, sichtlich durch unser waghalsiges Vorgehen überrascht, versuchten wohl eine kurze Gegenwehr. Aber nur geringe Zeit dauerte dieselbe. Was nicht gefallen war, floh in regellosem Wirrwarr in das schützende Waldesdunkel, geriet aber auch dort noch teilweise in den Bereich unserer Nachbartruppen.

Die Besichtigung der französischen Stellung ergab sehr starke, geschickt angelegte Verschanzungen, in denen ja die Franzosen Meister sind. Alles mit Blätterwerk überdacht, mit Schießscharten versehen, selbst auf nächste Entfernung schwer sichtbar. Der Gegner hatte hier mit allen Mitteln der Befestigungskunst gearbeitet. Halbkreisförmige, die Einbruchswege flankierende Anlagen, Barrikaden, Astverhaue, Schützengräben aller Art zeigten, daß ein starker Truppenverband die Absicht gehabt hatte, sich länger zu halten, als ihm eben geglückt war. Ueberall im Walde fanden wir geräumige Baumhütten, Kochanlagen und Patrouillenwege. Im Innern recht gut mit Decken und Eßgerät ausgestattet, ein Beweis, daß der Gegner hier schon länger sein mußte. Ueberall lagen die Franzosen wie blaue und rote Tupfen und Flecken im Unterholz, wohl 80 an der Zahl. Auch eine Anzahl Gefangener wurde gemacht.

Die Nacht verbrachten wir in äußerster Wachsamkeit mitten im eben eroberten Waldrand, jede Abteilung umgab sich mit einem rasch hergestellten Astverhau.

Der Haupterfolg des Kampfes war, daß der seit Tagen erfolglos bekämpfte Gegner durch die Erstürmung dieser Barrikade sich gezwungen sah, fast vor unserer gesamten Front um einige hundert Meter bis zum nächsten, vorläufig schützenden Abschnitt zurückzugehen. Ein Erfolg, der hier, wo jedes gewonnene Meter Blut und Schweiß genug kostet, gar nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Dem Zuschauer in der Ferne aber mögen diese Zeilen zeigen, wie unendlich schwer unsere tapferen Truppen hier zu kämpfen haben. Und allen sind ja diese Waldkämpfe etwas Neues. Sie bieten dem Soldaten, der bis jetzt nur in freiem Felde gegen einen starken, aber doch wenigstens sichtbaren Feind kämpfte, etwas gänzlich Unbekanntes. Der Kampf gegen einen hinterlistigen, auf nächster Entfernung lauernden Feind im dichten Busch ist nicht weniger schwer als mitten im Hagel der Granaten seinen Mann zu stellen.

Um so höher sind die Leistungen unserer Truppen hier einzuschätzen. Der oberste Kriegsherr zeichnete denn auch unseren Kommandeur für diese tapfere Tat mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse aus, zugleich eine Anerkennung für unser noch junges Regiment, das in seiner Kriegsgeschichte den 28. September 1914 nie vergessen wird.

für den 5. Januar, 21. Mai, 24. September:
Schießmeister Johann Eusterfeldhaus in Raurel,
Sammedemeister Diedrich Lueg in Mengede;
für den 8. Januar, 28. Mai, 28. September:
Invalide Theodor Hentrich in Castrop,
Schreinermeister Heinrich Drees, Bodelschwingh;
für den 12. Januar, 12. Juni, 5. Oktober:
Wirt Otto Strotmann in Bodelschwingh,
Gärtnereibesitzer Friedr. Bürscher, Bövinghausen;
für den 15. Januar, 4. Juni, 8. Oktober:
Anstreichermstr. Valentin Daube, Bövinghausen,
Bauunternehmer Wilhelm Kleine, Castrop;
für den 19. Januar, 8. Juni, 12. Oktober:
Betriebsführer Albert Haltern, Ickern,
Landwirt Anton Vethape, Holthausen;
für den 22. Januar, 11. Juni, 15. Oktober:
Materialienverwalter Oskar Schütz, Oestrich,
Kaufmann Emil Middendorf, Mengede;
für den 26. Januar, 15. Juni, 19. Oktober:
Anstreicherm. Ant. Blome gt. Schmieß, Raurel,
Kaufmann Josef Richter, Mengede;
für den 29. Januar, 18. Juni, 22. Oktober:
Spediteur Ewald Pütter, Oestrich,
Steiger Wilhelm Fuchs, Dingen;
für den 3. Februar, 22. Juni, 22. Oktober:
Steiger Hermann Fröndenberg, Sodingen,
Materialienverw. Frdr. Krause, Bodelschwingh;
für den 5. Februar, 25. Juni, 26. Oktober:
Kaufmann Heinrich Surmann, Mengede,
Kaufmann Wilhelm Alvermann, Mengede;
für den 9. Februar, 30. Juni, 29. Oktober:
Steiger Wilhelm Brockmann, Westerfilde,
Steiger Heinrich Köhler, Westerfilde;
für den 12. Februar, 2. Juli, 3. November:
Gärtner Heinrich Krämer, Bodelschwingh,
Landwirt Wilhelm Schulte Uhlenbruch, Börnig;
für den 19. Februar, 6. Juli, 5. November:
Landwirt Lehmhaus, Dingen,
Obersteiger Hermann Garthmann, Ickern;
für den 23. Februar, 9. Juli, 9. November:
Landwirt Heinrich Stratmann, Westerfilde,
Schichtmeister Josef Reinhardt, Oestrich;
für den 26. Februar, 13. Juli, 12. November:
Landwirt Heinrich Reckert, Brüninghausen,
Maschinensteiger Wilhelm Geselbrecht, Mengede;
für den 2. März, 16. Juli, 16. November:
Landwirt Friedrich Becker, Bövinghausen,
Anstreicherm. Hermann Westermann, Sodingen;
für den 5. März, 20. Juli, 19. November:
Malermeister Johann Weber, Castrop,
Wirt Carl Erlenbauer, Dingen;
für den 9. März, 23. Juli, 23. November:
Schlossermeister Heinrich Borgmann, Mengede,
Landwirt Heinrich Zurnieden, Habinghorst;
für den 12. März, 27. Juli, 26. November:
Kaufmann Hugo Sandforth, Bodelschwingh,
Betriebsführer Ludwig Klein, Raurel;
für den 16. März, 30. Juli, 30. November:
Berginvalide Heinrich Papenheim, Raurel,
Platzmeister Adolf Keller, Bladenhorst;
für den 19. März, 3. August, 3. Dezember:
Kaufmann Karl Hermann, Mengede,
Landwirt Heinrich Heiermann, Bladenhorst;
für den 23. März, 6. August, 7. Dezember:
Betriebsführer Hugo Hoffmann, Pöppinghausen
Techniker Richard Langelittich, Raurel;
für den 26. März, 10. August, 10. Dezember:
Landwirt Heinrich Schulte Fröhlich, Frohlinde,
Obersteiger Heinrich Rohde, Dingen;
für den 30. März, 13. August, 14. Dezember:
Landwirt Wilhelm Wittenberg, Frohlinde,
Steiger Louis Lohmann, Raurel;
für den 9. April, 17. August, 17. Dezember:
Schreinermeister Theodor Heiermann, Börnig,
Hafenmeister Wilhelm Holler, Pöppinghausen;
für den 13. April, 20. August, 21. Dezember:
Landwirt Wilhelm Leineweber, Merklinde,
Schreinermeister Friedrich Spinn gt. Küper, Deininghausen;
für den 16. April, 24. August, 29. Dezember:
Landwirt Giesbert Kattenstedt, Ickern,
Uhrmacher Wilhelm Stöber, Mengede;
für den 20. April, 27. August, 31. Dezember:
Landwirt August Althüser, Brüninghausen,
Landwirt Fritz Brinkmann, Brüninghausen;
für den 23. April, 31. August:
Landwirt Heinrich Isbruch, Brüninghausen,
Wirt Hugo Hubbert, Brüninghausen;
für den 30. April, 6. September:
Bauunternehmer Theodor Hermann, Castrop,
Schreinermeister Fritz Drees, Bodelschwingh;
für den 4. Mai, 7. September:
Schlossermeister jetzt Landwirt Friedrich Staupendahl, Bodelschwingh,
Bauunternehmer Wilhelm Köster, Raurel;
für den 7. Mai, 10. September:
Buchhalter Hermann Röllmann, Raurel,
Bezirksleiter Heinrich Mauekeller, Castrop.
für den 11. Mai, 14. September:
Metzgermeister Heinrich Wetterkamp, Raurel,
Landwirt Franz Strucksberg, Bövinghausen;
für den 14. Mai:
Konditor Heinrich Spiekermann, Mengede,
Maschinist Heinrich Völkmann, Bodelschwingh:
für den 18. Mai:
Bergmann Ignatz Terweym, Börnig,
Maschinenmeister Heinrich Reutler, Castrop;
für den 17. September:
Bäckermeister Georg Allendorf, Raurel,
Bureaubeamter Eberhard Siepmann, Raurel;
für den 21. September:
Rentner Friedrich Wilh. Münnekehoff, Castrop,
Bäckermeister Ernst Thiemann, Bodelschwingh.

* **Reichsadler.** Das Rheinische Volkstheater gibt am Mittwoch im Saale des Herrn Theodor Sinder eine große Sondervorstellung. Auf dem Spielplan steht das bekannte Werk „Der Graf von Monte Christo". Von dem Kgl. preußischen Hofschauspieler A. Steinmann in Szene gesetzt. Benanntes Stück wurde in den meisten Großstädten wiederholt zur Aufführung gebracht.

* **Das Metropol-Theater** bringt morgen ein dem Tage angepaßtes sehr schönes Programm. Wir erwähnen nur: „Das Todesgeläute", ein koloriertes Drama aus dem Jahre 1396, „Königin Luise", ein Sechsakter aus Preußens schwerer Zeit. Von 3—5 Uhr Extra-Kindervorstellung.

* **Unsere Jungmannschaft** unternahm am Sonntag unter Führung ihrer Herren Instrukteure eine Felddienstübung nach militärischem Muster. In vier verschiedenen Richtungen rückten die Mannschaften aus, um sich dann bei Cöppencastrop wieder zu vereinigen. Leider wurde die interessante Uebung durch das einsetzende Schneegestöber beeinträchtigt. Obschon diese für Körper und Geist unserer Jugend so überaus heilsamen Uebungen sowohl bei den Teilnehmern wie auch bei der Gesamtbevölkerung immer größeren Anklang finden, muß doch bedauerlicherweise festgestellt werden, daß ein Teil unserer Jugendlichen der Einrichtung nicht die Wichtigkeit beilegt, die sie verdient. Wie wäre es sonst erklärlich, daß manche unter ihnen sich nur unregelmäßig oder gar nicht beteiligen! Es ist daher Vorsorge getroffen, daß fortab genaue Kontrolle darüber geführt wird, wer an den Uebungen regelmäßig teilnimmt und wer nicht. Weiterhin ist die Bestimmung getroffen, daß diejenigen, welche mehrmals hintereinander unentschuldigt fehlen, von der weiteren Teilnahme an den Uebungen ausgeschlossen werden. Es sei heute nur kurz erwähnt, daß diese Ausschließung für die Betroffenen nach mehr als einer Richtung recht unangenehme Folgen haben kann. Mögen daher auch die Eltern darauf halten, daß ihre Söhne an den Veranstaltungen regelmäßig teilnehmen. Heute (Dienstag) abend ist 10 Min. vor 8 Uhr beginnend in der Turnhalle des Progymnasiums Vortrag mit anschließender Gesangübung.

* **Die neue Ausgabe des Reichskursbuches.** Vom Reichskursbuch erscheint eine neue Ausgabe anfangs Dezember 1914 zum Preise von 2,50 Mark, die die Fahrpläne des am 2. November in Kraft getretenen beschränkten Fahrplans für Deutschland und die Fahr-Friedenspläne des neutralen Auslandes, soweit sie zugänglich sind, enthält. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen.

* Die Eisenbahnverwaltung hat mit Giltigkeit vom 12. November 1914 den Ausnahmetarif 21 auf Kartoffeln, frisch, gedörrt oder getrocknet, bei Aufgabe als Stückgut ausgedehnt. Die Fracht wird für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung, mindestens für 20 Kilogramm, nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter erhoben. Die Mindestfracht beträgt 0,30 Mark für die Sendung. Die Erweiterung gilt zunächst für die Bahnen in Elsaß-Lothringen (einschließlich der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn), die Militär-, Farge-Vegesacker, Kerkerbach-, Kreis Oldenburger Eisenbahn und die Brandenburgische Städtebahn.

* **Warum verstummen nicht die Klagen über die Feldpost?** In den Zeitungen, sowie in Zuschriften an die Postverwaltung wird als Vorwurf gegen die Feldpost des öfteren die Frage aufgeworfen, wie es kommt, daß die Klagen über die Feldpost nicht aufhören. Das Reichspostamt hat in einer kleinen Druckschrift unter Benutzung amtlicher, auch im Felde gesammelter Unterlagen hierzu Stellung genommen und weist darin nach, weshalb die Klagen über die Feldpost nicht aufhören können. Wie wir hören, ist das Reichspostamt bereit, diese Schrift: „Weshalb hören die Klagen über die Feldpost nicht auf?" kostenfrei an Interessenten abzugeben. Diese haben ihren Wunsch nur durch eine Postkarte der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts, Berlin W. 66, mitzuteilen.

Vom Kriegsschauplatz.

Ausweisung der Chinesen aus Petersburg.

Zürich, 16. Nov. Auf Befehl des Stadthauptmanns von Petersburg sind viele Chinesen aus Petersburg ausgewiesen worden.

Die Schlacht an der Yser.

Amsterdam, 16. Nov. Von der holländischen Grenze wird gemeldet: Den Deutschen ist es gelungen, trotz der Ueberschwemmung des Ysergebietes einige wasserfreie Straßen zu erzwingen. Auf diesen Straßen haben bereits Waffen- und Munitionstransporte begonnen. Verstärkungen, die die Alliierten an der Yser erhalten, haben es angeblich möglich gemacht, die belgischen Truppen aus der Kampflinie herauszuziehen und ihnen eine Ruhepause zu gewähren. Infolge der ununterbrochenen Kämpfe sind die **Belgier bis aufs äußerste erschöpft.** Ein belgisches Infanterie-Regiment hatte in einer einzigen Nacht zwischen Ypern und Dixmuiden sieben Bajonettkämpfe mitgemacht.

Keine Rückkehr der französischen Regierung nach Paris.

Amsterdam, 16. Nov. Die französischen Minister und höheren Beamten haben, wie „Nieuwes van den Dag" auf Grund von Nachrichten aus Bordeaux mitteilen, ihre Mietverträge bis zum 1. April 1915 verlängert.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 16. Nov. (Nicht amtlich.) Der Scheich ül Islam erklärte dem Konstantinopeler Vertreter des „Berliner Tageblatts", daß noch niemals das Kalifat so wie heute das Banner des Heiligen Krieges entfaltet habe. Selbst die Heiligen Kriege des Islams zur Zeit der Kreuzzüge sind mit dem heutigen unvergleichlich. Jeder gläubige Mohammedaner und nötigenfalls jedes mohammedanische Weib wisse heute, was ihre Pflicht sei.

König Peter liegt im Sterben.

Braila, 16. Nov. Der Arzt des serbischen Königs erklärte einem Journalisten, König Peter liege im Sterben und sein Ableben sei täglich zu erwarten.

Geflüchtete Muselmanen kehren in die Heimat zurück.

Athen, 16. Nov. Die aus der Gegend von Koritza geflüchteten Muselmanen kehren, nach einer Meldung der „Agence d'Athenes", in Massen in ihre Heimat zurück. In Kurmely wurde ein griechischer Soldat von einer albanischen Bande getötet.

Russische Truppenkonzentrationen.

Budapest, 16. Nov. Die russischen Truppenkonzentrationen in den Gouvernements Kischinew, Kiew, Bender und Odessa werden fortgesetzt. Längs der Küste des Schwarzen Meeres sind russische Minen gelegt worden.

Der Aufmarsch der Afghanen.

Konstantinopel, 16. Nov. Der Emir von Afghanistan hat nach einer Mitteilung eines ägyptischen Blattes durch eine Proklamation alle Mohammedaner unter die Waffen gerufen. Die Stämme an der indisch afghanischen Grenze haben sich für den Emir erklärt. Die afghanische Hauptmacht hat ihren Aufmarsch gegen die englische Grenze bereits vollzogen. — Der Emir von Afghanistan hat nach aus Petersburg hier angelangten Nachrichten der russischen Regierung Mitteilung gemacht, daß er dem Aufrufe des Khalifen zur Verteidigung des Islams Folge leisten werde. Der russische Geschäftsträger habe Kabul bereits verlassen.

Neuer Handelsweg Rußland—England.

Köln, 16. Nov. In Petersburg verhandeln augenblicklich, wie die „Köln. Z." hört, Vertreter Rußlands, Finnlands, Schwedens und Norwegens über die Frage der Schaffung neuer Handelswege von Rußland über Skandinavien nach England, nachdem der Krieg die Linien durch Deutschland ausgeschaltet hat. Nach den norwegischen Blättern wird namentlich ein Zusammenarbeiten der Eisenbahnlinien der beteiligten Länder erstrebt, damit der Durchgangsverkehr sich möglichst schnell durchführen lasse.

Die englischen Verluste vor Tsingtau.

Köln, 16. Nov. Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Nach einem Drahtbericht aus Tokio an englische Blätter sollten am Sonntag die englischen Truppen feierlichen Einzug in Tsingtau halten. Die englischen Verluste vor Tsingtau betragen, laut einem Telegramm an amerikanische Blätter, 12 Tote und 61 Verwundete.

Russischer Wortbruch.

Frankfurt a. M., 16. Nov. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm: Dem „Rjetsch" zufolge werden die türkischen Staatsangehörigen in Petersburg nach dem Gouvernement Tambow geschickt. Die Versicherung, sie dürften binnen Wochenfrist Rußland verlassen, wurde gebrochen.

Kein Krieg gegen das Christentum.

Konstantinopel, 16. Nov. „Terjchuman-i-Hakikat" warnt vor der falschen Auslegung, die die Tripleentente verbreiten könnte, daß nämlich der Heilige Krieg gegen das Christentum proklamiert sei. Das Blatt hebt hervor, daß, während der gestrigen Kundgebungen vor der Fatihmoschee, wie in den Straßen an der Seite des Halbmondes die Fahnen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands flatterten, zweier Mächte also, deren eine katholisch und deren andere die Wiege des Protestantismus sei. Auch untersage der Fetwa ausdrücklich den Muselmanen der Tripleentente und deren Helfershelfern, sich am Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu beteiligen, womit gesagt sei, daß es sich nicht um einen Krieg gegen das Christentum, sondern um den Kampf gegen jene handele, die den Islam ausrotten wollten.

Beurlaubung italienischer Reservisten.

Mailand, 16. Nov. Der italienische Kriegsminister hat, der „Stampa" zufolge, die Beurlaubung der Reservisten des Jahrganges 1891 zum 25. November verkündet. Diese Maßnahme erfolgt, da Mangel an Winterquartieren herrscht.

Protest Frankreichs und Englands.

Washington, 16. Nov. Die Vertreter Frankreichs und Englands haben nunmehr dem Staatssekretär des Auswärtigen die Protestnote überreicht, in der Beschwerde gegen die Republik Ecuador und Columbia wegen der **Begünstigung Deutschlands** erhoben wird. Die beiden Staaten sollen danach Deutschland den Gebrauch einer drahtlosen Station und die Verwendung der Galapagosinseln als Flottenstützpunkte gestattet haben.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 16. Nov. Ein amtlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers besagt: Gestern haben wir die Engländer bei Bao angegriffen. Sie hatten zahlreiche Tote, die wir auf 1000 Mann schätzen. Abdurrezak Baderthani, der von der ganzen muselmanischen Welt wegen seiner revolutionären Umtriebe, denen er sich seit langem hingegeben hat, verabscheut wird, hat die Grenze mit 300 Mann in der Gegend von Maku überschritten, um den Russen zu helfen, aber er wurde sogleich von unseren Truppen vertrieben. Eine große Anzahl seiner Anhänger wurde getötet. Eine russische Fahne, die sie in einem Dorfe in der Umgegend aufgepflanzt hatten, wurde von uns erbeutet. Abdurrezak gehört zur Familie der Baderkhani.

Beschlagnahme von 34 russischen Handelsschiffen durch die Türken.

Kopenhagen, 16. Nov. Nach Petersburger Meldungen nahm die türkische Flotte im Schwarzen Meer 34 russische Handelsschiffe fort. Odessa wird von neuem bombardiert.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 16. Nov. Wie „Terdschuman i Hakikat" erfährt, haben der Kadi von Medina, der Mufti der muselmanischen Kulte der Hanefiten und Schafiiten, sowie die Wächter des Grabes des Propheten hierher telegraphiert, daß die Bevölkerung an dem Heiligen Krieg teilnehmen werde.

Von unserem ostasiatischen Geschwader.

Amsterdam, 16. Nov. Die englische Presse verfolgt die Tätigkeit des deutschen Geschwaders im Stillen Ozean mit der größten Aufmerksamkeit. Fast alle Blätter veröffentlichen Telegramme aus Chile, die sich mit dem deutschen Geschwader beschäftigen, wobei es natürlich nicht ohne die alten Behauptungen abgeht, daß die deutschen Schiffe unter falscher Flagge — diesmal unter japanischer — fahren. So meldet der „Daily Chronicle" aus Newyork, daß zwei Schiffe am Sonnabend den Hafen von Valparaiso verließen. Auf hoher See seien drei andere deutsche Schiffe zu ihnen gestoßen. Daraufhin habe das ganze Geschwader die japanische Flagge gehißt.

Großer Sieg über die Russen.

Großes Hauptquartier, 16. Nov. Auf dem **westlichen Kriegsschauplatz** war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens sehr gering. In **Flandern** schreiten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnerwald errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die **Kämpfe im Osten** dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich Stallupönen zurück. Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab. Auf dem rechten Weichselufer vormarschierende starke russische Kräfte wurden in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plock zurückgeworfen. In den Kämpfen wurden bis gestern **5000 Gefangene** gemacht und **10 Maschinengewehre** genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kämpfen fiel die **Entscheidung.** Mehrere uns entgegentretende russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen **23 000 Mann an Gefangenen und 70 Maschinengewehre** und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Der neue große Erfolg Hindenburgs.

Berliner Blätterstimmen.

Berlin, 16. Nov. Die „Nationalzeitung" schreibt zu dem neuen großen Erfolge Hindenburgs: Eine Siegesnachricht, wie sie nicht erfreulicher und willkommener sein kann, wird dem deutschen Volke in dem heutigen Kriegsbericht aus dem Großen Hauptquartier übermittelt. Schon seit einigen Tagen war in unseren amtlichen Berichten von den Kämpfen im Osten gegen die heranrückenden Russenheere die Rede. Es hieß aber immer noch, daß diese Operationen bisher zu keiner Entscheidung geführt hätten. Jetzt ist die Entscheidung, die sehnsuchtsvoll, aber auch im festen Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Umsicht unserer Heeresleitung erwartet wurde, endlich gefallen. Eine Entscheidung, die selbst hochgespannte Erwartungen übertrifft. Denn was unsere oberste Heeresleitung über die Erfolge bei Wloclawec mitteilt, stempelt diese Schlacht zu einem **großen und entscheidenden Siege.** Der Sieg bei Wloclawec beweist wieder einmal, wie recht das deutsche Volk daran tut, den amtlichen Feststellungen über die Kriegslage zu vertrauen, und wie richtig unsere Heeresleitung handelte, als sie nach der großen Schlacht zwischen Warschau und Iwangorod den Beschluß faßte, eine Neugruppierung unserer im Osten kämpfenden Heere vorzunehmen, um den Gegner in einer günstigeren und größere Erfolge versprechenden strategischen Stellung zu erwarten. Es ist gerade jetzt das eingetroffen, was unsere Heerführer im Osten herbeizuführen wünschten: **Die Russen haben sich in eine Offensive hineinlocken lassen, aus der sie sich die erste blutige Niederlage geholt haben.** Der Siegesjubel, den die Nachricht von dem „Rückzuge" der Deutschen in Petersburg und Moskau auslöste, dürfte nun wohl verstummen, und Zar Nikolaus, der ins Feld gereist war, um die Folgen der von seinen Heerführern ihm pflichteifrig gemeldeten Siege mit eigenen Augen zu schauen, wird wohl auf ihren dringenden Rat eine Aenderung seiner Reisedispositionen vornehmen müssen. Denn es wird schwerlich in der Absicht des russischen Generalissimus gelegen haben, seinen Herrscher aus Zarskojeselo herbeizurufen, um ihm eine russische Armee auf der Flucht vorzuführen.

Reichs-Adler
(Inh. Th. Sinder).

Gesamtgastspiel
des „Rheinischen Volkstheaters".
ca. 15 Personen. Direktion: Ad. Erkrath.

Mittwoch, den 18. November
Einlass 6½ Uhr. Anfang 7¼ Uhr.
Eigene Bühnenausstattung.

Der Graf von Monte Christo.
Trauerspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Alexander Dumas.
Für die deutsche Bühne bearbeitet von dem Königl. Hofschauspieler A. Steinmann.

Vorspiel: **Die Schenke der Katalonier.**
1. Akt: **Kerker und Millionen.**
2. Akt; **Der Unbekannte.**
3. Akt: **Der Tag des Gerichts.**

Spielleitung: Fritz Beyer.
Einlass 6½ Uhr. Anfang 7¼ Uhr.
Eintrittspreise: 1. Platz **80** Pfg., 2. Platz **50** Pfg.
Es ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Wetterfeste Kleidung.
Moderne Ulster
„ Paletots
„ Loden-Mäntel
„ Pelerinen
„ Loden-Joppen
„ Anzüge
„ Wasserdichte Regen-Mäntel
„ Oeltuch-Mäntel u. Kragen
„ Schwere Wettermäntel u. Joppen

für Fuhrleute und Kutscher.
Hosen aus wetterfesten Stoffen.
Unsere Auswahl ist bedeutend!
Unsere Preise sind bekanntlich die billigsten!

A. Eick & Comp.
Nikolaistr. 5 Dortmund Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Chauffeurschüler
werden noch eingestellt. Verlangen Sie Prosp. gratis von der **Bochumer Chauffeurschule.** Bochum, Viktoriastrr. 5a.

Der
Vaterländische Frauen-Verein
und die
Zentralstelle für freiwillige Kriegshilfe
Castrop-Rauxel — Höhere Mädchen-Schule
bittet um Zusendung von
getragenen Westen
zwecks Umarbeitung für die Krieger im Felde.

Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten
Frauenleiden
und chronischen Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich noch nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztlich warm empfohlen Fl. 65 Pfg. Zu haben in **Castrop**: bei **O. Hennewig**; in **Rauxel**: bei **Th. Holtmann**; **R. Päsold**; in **Habinghorst**: b. **Georg Goosmann**

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 ₰ an
Gold-Tapeten „ 20 „
in d. schönsten u. neuest. Mustern
Man verlange kostenfrei
Musterbuch Nr. 273.
Gebrüder Ziegler Lüneburg.

Anzüge u. Kleider
färbt schnell und billig in bester Ausführung
Karl Stute,
Färberei u. Waschanstalt,
Castrop, Kaiser Friedrichstraße (neben Bahnhofshotel).
Die Sachen werden abgeholt

Mittesser,
Pickel im Gesicht und am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** (in drei Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 und 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, von Tausenden bestätigt. In **Castrop**: O. Hennewig; in **Habinghorst**: G. Goosmann; in **Rauxel**: T. Holtmann u. R. Päsold, Drogerien.

Verheirateter Mann oder Frau
zum Verkauf unserer prima Pflanzenbutter und Süßrahm-Margarine direkt an Private bei hohem Verdienst eventl. festem Gehalt **sofort gesucht.**
Herforder Süßrahm-Margarine und Pflanzenbutter-Industrie, Hans Sivers, Herford 24.

Pianos
aus Miete und wegen nicht gezahlter Raten zurückgenommen, bedeutend unter Preis abzugeben.
Franz Reinelt,
Klaviermacher,
Dortmund, Balkenstr. 14—16
am Rathaus.
Fernr. 1992. — Gegr. 1874.

Bar Geld gibt Personen jed. Standes schnellst., ev. ohne Bürgsch. Ratenrückzahlung gestattet. **Ermler, Berlin,** Grossbeerenstrasse 9.
Kostenlose Auskunftserteilung. Provision erst bei Auszahlung. Hypotheken und Sparkassenbücher Beleihung.

Existenz
auch Vertr. resp. **Filialleiter** e. Versandst. m. **hoh. Einkommen,** biet. leistungsf. **Fabrik bewährt.** Artikel. Für **Jedermann** pass. Branchekenntn. nicht erforderl. Anleitung **kostenlos.** Streng reelle Sache. Ausk. unt. C 259
Daube & Co., Dresden I.

Hochfeines, erstklassiges
Salon-Piano
von wundervoller Klangfülle, u. stabiler Panzer-Konstruktion, 3 Monate privat gespielt, gebe jetzt ganz besonders billig ab.
H. van Bremen Pianos
Dortmund, Heiligerweg 15

über 100 Neue
zarte, w. Salzher., **Dauerware** mit Heringsmilch, zum mariniren und ca. **20** N. Oelsard. gratis! Franko 4.25.
E. Degener, Swinemünde, Ostsee [292].

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten,
sowie als **Vorbeugung** gegen **Erkältungen,** daher hochwillkommen — jedem **Krieger!** — **6100** not. begl. Zeugnisse von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pfg. (kein Porto).
Zu haben in Apotheken sowie bei: **Georg Bies in Castrop;** O. Hennewig, Central-Drogerie in Castrop; Drogerie Joh. Goretzki, Castrop-Schwerin, Bismarckstr. 1; W. Kattenpoth in Habinghorst; Georg Goosman, Drog. in Habinghorst, Kronprinzenstr.

Mädchen sucht Stelle
für ganze oder halbe Tage. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle.

Wachholderbeersaft
ist ein gutes Hausmittel gegen **Husten, Katarrh, Verschleimung, Bleich- und Wassersucht, Gicht, Rheumatismus, Asthma.**
Es ist ein **Blutreinigungsmittel** ersten Ranges!
Solches ist Donnerstag und Samstag auf dem Wochenmarkte zu haben.
Flasche bitte mitbringen.
Komme dann erst Ende Dezember wieder.

Wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen!
1 Kohlenkarre,
1 Metzger-Gigh,
1 Teigteilmaschine,
20 Pfd. Backpulver,
Extrakte, 1 Ladentheke,
1 Fenstervorsatz
(aus Messing) u. verschiedene Bäckerartikel. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Eine
2 u. 3 Zimmer-Wohnung
sofort oder 1. Januar 1915 zu vermieten.
Castrop, Emscherstr. 9.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag, den 19. Nov. 1914, vormittags 9³⁰ Uhr, werde ich beim Wirt Köllmann, hier:
1 Posten frisches Schweinefleisch
öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.
Castrop, den 16. Nov. 1914.
Hermert, Gerichtsvollzieher.

Krieger- u. Landwehrverein
Castrop.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden u. Veteranen
Christian Kuttler
treten die Mitglieder am **Mittwoch, den 18. November 1914,** nachmittags punkt 3 Uhr im Vereinslokale H. Lueg an.
Orden u. Ehrenzeichen, Mütze und weiße Handschuhe.
Der Vorstand.

Wohnung
von 3 Zimmern auf sofort od. später zu vermieten.
Wittenerstraße 235.

Wegen des Krieges geflüchtete Ostpreußen finden
Wohnung
vorläufig unentgeltlich.
Widumerstraße 38.

Prima Hafer u. Kleie
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Albert Hoffmann.
Castrop, Bahnhofstraße 17.

Militäranzüge
verwundeter Krieger reinigt schnellstens zu Ausnahmepreisen chemisch
Beinkleid . . 0.75 Mk.,
Waffenrock . . 1,50 Mk.,
Militärmantel 2,50 Mk,
Färberei Galluschke,
Waschanstalt.
Läden: **Castrop,** Widumerstr. 13 **Gerthe,** Lothringerstr. 91

Gummibereifung für Kinderspotwagen,
Reparaturen an Fahrrädern
werden prompt ausgeführt.
Bövinghausen,
Provinzialstrasse 46.

Agent ges., ev. Vergüt. Mk. 300 **H. Jürgensen & Co.**
Cigarren-Fabrik, Hamburg 22

An die Mitglieder des Vaterl. Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Schafft Weihnachtsgaben für unsere Krieger!

Nur noch einige Wochen trennen uns von dem Weihnachtsfeste, dem Feste der Liebe. Wir müssen damit rechnen, dass unsere tapferen Streiter zu Wasser und zu Lande an diesem hehren Feste des Friedens noch nicht heimgekehrt sind.

Weilen unsere Krieger aber auch fern der Heimat und dem häuslichen Herde, keiner von ihnen soll ein Zeichen des Dankes und der Liebe entbehren; hierfür zu sorgen ist die Pflicht und der Stolz der Vaterländischen Frauenvereine.

Mehr als tausend Mitglieder zählt der hiesige „Vaterländische Frauenverein". Jedes seiner Mitglieder möge in den nächsten Wochen wenigstens ein **Liebesgabenpaket,** bestehend aus je fünf der unten aufgeführten Gegenstände, für einen der Streiter fertigstellen. Bescheiden nur braucht jede Gabe zu sein, wenn sie nur nützlich für unsere Helden ist.

Die fünf Gaben jedes Vereinsmitgliedes sind, in einem mit dem Namen der Spenderin versehenen Paket verpackt, mit der Aufschrift „Fünf Weihnachtsgaben" recht bald, spätestens bis zum 1. Dezember in dem in der Höheren Mädchenschule eingerichteten Liebesgabenlager abzugeben.

Als Weihnachtsgaben werden empfohlen: Brustbonbons, Bouillonwürfel, Halsschals, Handschuhe, Hosenträger, Kerzen, Kniewärmer, Kopfhüllen, Leibbinden, Lungenwärmer, Normalhemden, Ohrenschützer, Pulswärmer, Schokolade, Seife, Strümpfe, Tabak, Pfeifen, Taschenbürsten, Taschentücher, Tee, Unterhosen, Unterjacken, Vaseline, Zigarren, Zigaretten.

Castrop, den 11. November 1914.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins
Castrop-Rauxel.

Metropol-Theater
Buss- und Bettag
dem Tage entsprechendes Programm.
Von 3 bis 5 Uhr:
Extra-Kinder-Vorstellung

Das Todesgeläute.
Koloriertes Kriegsdrama aus dem Jahre 1396 in einem Vorspiel und 4 Akten.

Königin Luise
Aus Preussens schwerer Zeit, in 6 Akten.

Ist die Zeit auch hingeflogen,
Die Erinnerung weichet nie,
Als ein lichter Regenbogen,
Steht auf trüben Wolken sie.
Rose, schöne Königsrose,
Hat auch Dich der Sturm getroffen?
Gilt kein Beten mehr, kein Hoffen
Bei dem schreckenvollen Lose?

Neueste Kriegsereignisse.

Die auf den
Pfand-Versteigerungen
nicht verkauften Sachen, wie
Männerkleidung
Anzüge, Ueberzieher, Joppen, Hosen, Röcke.
Frauen-Kleider
Jacken, Taillen, Mäntel etc. etc.
Betten
Ober- und Unterbetten, Kissen und Pfühle.
Uhren
Taschen-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger.
Fahrräder, Nähmaschinen, Musikinstrumente, photographische Apparate
Konservations-Lexikons u. sonstige Bücher etc.
können täglich in unseren Geschäftsräumen zu sehr billigen Preisen gekauft werden.
Die Sachen sind teils gebraucht, teils neu.

Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Comp.
Dortmund
Balkenstr. 38 beim Bezirkskommando **Nikolaistr. 5**

Pastor Felke Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Keine körperliche Untersuchung.
Dr. phil. Mayus, Dortmund, Burgwall 27.
Einzig beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Montags u. Donnerstags 9½—1½ und 2—5 Uh.

Preis-Tabellen
laut
Polizeiverordnung vom 26. Oktober 1914
(siehe Castroper Zeitung Nr. 251) sind in der **Geschäftsstelle dieses Blattes** zu haben.